

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 9.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

1. Mai 1878.

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Der Kukul.

Entgegnung und Enthüllung.

Von Ad. Walter.

Die Bemerkungen des Herrn Dr. Holland über einfarbige Kukulseier und meine Aeusserungen über Kukulseier in Neuntödternestern in No. 20 II. Jahrg. haben Herrn Director Pralle veranlasst, sich in No. 6 III. Jahrg. ausführlich über die Echtheit seiner Kukulseier und ausserdem über manche meiner Ansichten auszusprechen. Er thut dies in so freundlicher Weise, dass es mir peinlich ist, ihm entgegenzutreten. Ich muss es aber, weil ich, trotzdem Herr Pralle mehrmals seine Uebereinstimmung mit mir kundgibt, wenig Uebereinstimmung finden kann und er von meinen auf wahren Thatsachen beruhenden Beweisen keine Notiz nimmt.

Bevor ich jedoch mit meiner Entgegnung beginne, möchte ich die Herren, deren Ansichten ich widersprochen habe und denen meine Ausdrucksweise vielleicht unpassend erschienen ist, bitten, meine Worte nicht zu streng abzuwägen und sie mir nicht übel nehmen zu wollen; sie sind in meinem Eifer für Aufklärung der Sache ausgesprochen.

Allerdings versetzen mich leicht Mittheilungen, die aus zweiter oder dritter Hand stammen und der Wahrheit entbehren, aber als Gegenbeweise meiner Anschauungen dienen sollen, oder auch Behauptungen, die den meinigen widersprechen, ohne dass von meinen vorgeführten Beweisen Notiz genommen wurde, in eine etwas animirte Stimmung, trotzdem mir eine unverzeihliche Portion Phlegma innewohnt. Und so ist es denn auch gekommen, dass ich bei Erwähnung einer Mittheilung des Herrn v. Tschusi, die demselben aus zweiter oder dritter Hand übermittelt wurde, genannten Herrn durch den Aus-

druck „belehren“ verletzt habe, wie aus seiner Erklärung in No. 22 II. Jahrg. hervorgeht. Es thut mir das leid und ist nur dem Umstande zuzuschreiben, dass ich erstens die richtige Mittheilung, wie sie im „zoologischen Garten“ veröffentlicht war, nicht gekannt habe, und zweitens, dass die in der Mittheilung enthaltenen Angaben aus dritter Hand, die nicht auf Wahrheit beruhten, mir als ein Beweis meiner angeblich falschen Ansichten vorgehalten wurden.

Zur eigentlichen Sache übergehend, hebe ich hervor, dass ich auf Seite 155 II. Jahrgangs zum Beweise der irrigen Ansicht der Herren Pässler, Gloger etc.: „der Kukul trage nach dem Legen seines Eies Tag für Tag ein Nestei fort,“ ausgesprochen habe: „ich habe jedes Jahr wenigstens ein volles Gelege Nesteier neben dem Kukulsei gefunden und in den Sammlungen der Oologen noch mehr.“ Wenn ich nun heute zur Bekämpfung der ganz neuen Ansicht des Herrn Director Pralle: „der Kukul wirft keine Nesteier oder doch nur zufällig solche heraus“ sage, dass ich viel häufiger 1, 2 und 3 Nesteier, als ein volles Gelege neben dem Kukulsei gefunden habe, so ist das kein Widerspruch; denn in jedem Jahr, in dem mir ein volles Gelege neben dem Kukulsei vorkam, entdeckte ich auch mindestens 12 Kukulseier in unvollständigen Gelegen. Und diese weit häufiger vorkommenden unvollständigen Gelegen beweisen, dass der Kukul eins oder mehrere Nesteier entfernt. Ausserdem haben ja Letzteres meine vielen genauen und ausführlich mitgetheilten Beobachtungen zur Genüge offenbart, von denen jedoch Herr Director Pralle keine Notiz nimmt.

Zur Vervollständigung einer hierauf bezüglichlichen früheren Mittheilung (Seite 146 II. Jahrg.) will ich hier bemerken: Der Kukuluk erfasst sein eigenes Ei, wenn er es in ein Nest mit Seitenöffnung mit dem Schnabel tragen will, und die Nesteier, die er mittelst des Schnabels aus dem Neste nimmt, so, dass die eine Spitze des Eies dem Rachen, die andere der Schnabelspitze zugekehrt ist. Ich habe das nicht mit den Augen beobachten können, doch lässt sich dies ganz deutlich daran erkennen, dass das immer nur auf einer Längsseite vorkommende längliche Loch in dem lädirten Ei stets die Richtung nach den beiden Eipolen hat. Ein eben gelegtes Kukuluksei, das das Kukulukweibchen beim Hineintragen in's Nest verletzt hatte und das mir beim Herausnehmen aus dem Nest in der Hand anlief, zeigte diesen länglichen scharfkantigen Eindruck sehr genau, jetzt ist der Rand durch öfteres Berühren des Eies zerbröckelt. Ein zweites Kukuluksei, das vom Kukulukweibchen beim Hineintragen in ein Zaunkönigsnest ebenfalls lädirte war, hatte nur ein kleines längliches, nach den Endspitzen des Eies gerichtetes Loch gerade in der Mitte der Längsseite, war nicht ausgelaufen und ist von mir für meine Sammlung präparirt worden. Das Nestei endlich, das das Kukulukweibchen am 20. Mai vor. Jahr. gegen 9 Uhr Morgens aus einem *Calamoh. phragmitis*-Nest (Uferschilfsänger) mit 3 Eiern (siehe S. 146) geworfen hatte und das auf dem herabhängenden Grase neben dem Neste lag, lief in dem Augenblicke, als ich's fand, aus und zeigte ebenfalls eine längliche nach den Eispitzen gerichtete Oeffnung in der Mitte der Längsseite. Auch dies Ei, obgleich sehr lädirte, bewahre ich noch auf.

Herr Director Pralle stützt sich bei seinen Annahmen auf seine Sammlung; aber gerade diese hat ihn zu Trugschlüssen verleitet. Hätte Herr Pralle alle seine Kukulukseier selbst gefunden, dann würde er ganz anderer Meinung sein. Auch seine Sammlung würde wahrscheinlich ganz anders aussehen, denn ich glaube, dass viele seiner Kukulukseie ursprünglich gar nicht eine so grosse Anzahl von Nesteiern gehabt haben.

In meiner Sammlung, die nur selbst gesuchte Kukulukseier aufweist, ist das Verhältniss der Zahl der Kukulukseier zu der der Nesteier ein ganz anderes als in der Sammlung des Herrn Dir. Pr. Ich habe im Ganzen einige 60 Kukulukseier im Laufe der Jahre gefunden und unter diesen vielen Gelegen nur zweimal 6 Nesteier in einem Nest. Bei Herrn Pr. kommen allein unter 8 Gelegen mit blauen Nesteiern dreimal 6 Nesteier vor!! Und gerade die Vögel, die gewöhnlich 6 Eier legen, sind in meiner Sammlung am häufigsten vertreten, wie Zaunkönig und Uferschilfsänger, *C. phragmitis*, in jener Sammlung wenig oder gar nicht.

Ich habe auch das Kukuluksei beim Auffinden, wenn es noch nicht bebrütet oder das Nest von den Pflegeeltern nicht verlassen war, in den meisten Fällen liegen lassen, um die grösstmögliche Anzahl von Nesteiern zu erhalten. Ich konnte das um so leichter, weil ich jedes Jahr zwei bis drei Wochen in einer kukulukreichen Gegend verweile, wo Niemand ohne Erlaubniss den Wald betreten darf und die Nester also mehr geschützt sind als anderswo. Ich gebe hier eine Zusammenstellung der von mir in den letzten vier Jahren gefundenen Kukuluk- und Nesteier:

Ich fand neben	1 Kukuluksei	2 mal	6 Nesteier,
	1 "	2 "	5 "
	1 "	4 "	4 "
	1 "	7 "	3 "
	1 "	11 "	2 "
	1 "	10 "	1 "
	2 Kukulukseiern	3 "	1 "
	1 Kukuluksei	8 "	0 "

Es lagen also in 47 Nestern 50 Kukulukseier und 94 Nesteier, mithin fallen auf jedes Nest im Durchschnitt 2 Nesteier.

Woher kommt nun diese Verschiedenheit der Nest-eierzahl in jener und meiner Sammlung? Ich sage: deshalb, weil Herr Director Pralle die wenigsten Kukulukseie seiner Sammlung selbst gefunden hat, ich aber sämmtliche in meiner Sammlung vorkommenden.

Und weshalb weisen die nicht selbstgefundenen Kukulukseier eine grössere Anzahl Nesteier auf?

Weil der Entdecker des Kukulukseieles eine grössere Anzahl Nesteier oder auch ganz andere Nesteier zum Kukuluksei gefügt hat, als ursprünglich im Nest lagen, denn die Leute, die für Andere Eier suchen, wissen, dass den meisten Oologen eine grössere Anzahl Nesteier angenehmer ist als eine kleine. Kam mir's doch vor, dass ein bekannter zuverlässiger Oologe an mich die Frage richtete, als er von mir ein Kukuluksei mit einem Zaunkönigsei erhielt: „Haben Sie denn nicht eine grössere Anzahl von Nesteiern?“ Meine Antwort war: Nein, ich habe nur ein bebrütetes Nestei neben dem bebrüteten Kukuluksei gefunden und ich verändere das Gelege nicht, es hätte dann auch für mich keinen Werth mehr.

Dass Herr Pralle ausser seinen selbstgefundenen Kukulukseiegen noch andere echte besitzt, weiss ich; — auf diese, z. B. die von Herrn Dr. Rey gefundenen, komme ich nachher zurück, — dass aber andere unecht sind, ist schon aus dem bisher Gesagten anzunehmen und den meisten Eiersammlern ist ja das Vorkommen falscher Eier genau bekannt. Auch ich kann Beiträge liefern, die dies bekunden. Möge hier ein solches folgen:

Als ich vor einer Reihe von Jahren in einem von Vögeln reich bevölkerten Walde mehrmals einen Menschen antraf, der in Bännen und Gestrüch nach Nestern spähte, fragte ich ihn einmal, ob er nicht in dieser Gegend das Nest des an der Erde brütenden Laubsängers gefunden habe?

„Meinen Sie *Sibilatrix*?“ entgegnete er.

Ich musste lächeln, denn nach der äusseren Erscheinung und nach dem Deutsch zu urtheilen, das dieser Mann sprach (er schien mir auch etwas ange-trunken zu sein), konnte er nur dem ungebildeten Stande angehören.

Als ich im Verlauf des Gesprächs erfahren hatte, dass er, wie viele andere in Berlin ansässige Personen, im Frühjahr und Sommer meistentheils Eier suche, im Spätsommer und Herbst Vögel fange, und Eier und Vögel an Händler verkaufe, theilte er mir noch mit, dass er selbst eine Eiersammlung besitze; ich solle nur mal nach seiner Wohnung kommen und sie mir ansehen; manches seltene Ei könne ich bei ihm billig kaufen.

Ich erwiederte ihm, dass ich nicht ein einziges Ei käuflich an mich brächte, dass ich zwar auch Eier sammle, aber nur selbst gesuchte und nur, um Erfahrungen zu machen, es wäre mir um die Reichhaltigkeit der Sammlung nicht zu thun; ich könne auch von seinen mir angebotenen Kükuseiern keinen Gebrauch machen, einmal, weil diese nur Werth für mich hätten, wenn ich sie selbst gefunden, und zweitens, weil ich überzeugt wäre, dass die meisten Kükuseier mit fremden Nesteiern gefälscht wären.

Er lachte und da er nun wusste, dass er mit mir keinen Handel treiben könne, sagte er: „Na, Recht haben Sie; hier ist ein schönes Baumpiepergelege, das habe ich heute gefunden und gestern ein Kükusei in einem Gartengrasmückennest. Das giebt ein schönes Gelege; ich werde doch nicht so dumm sein und das Kükusei bei den Grasmückeneiern lassen? mit den Baumpieperiern zusammengelegt, ist es doch viel mehr werth!“

„Und denken Sie denn,“ fuhr er fort, „dass die Händler nicht selbst falsche Eier machen? So gut wie sie Federn färben, färben sie auch Eier.“

„Das thun doch nicht alle, ich kenne auch reelle Händler in Berlin, Halle, Leipzig etc.“ entgegnete ich.

„Das mag sein, aber auch bei den reellen bekommen Sie falsche Eier; denn die Händler suchen doch das Wenigste selbst, und wenn ich heute mein schönes Kükusegelege verkaufen will, nimmt's mir jeder ab, auch der reellste. Ein so seltenes Gelege bekommt aber kein Händler, der giebt mir zu wenig dafür; dies kommt noch heute unausgeblasen mit dem unpräparirten Kükusei von gestern zusammen fort.“

„Sie verstehen nur nichts von der Sache,“ fuhr er in seiner derben Sprechweise fort, „sonst würden Sie sich nicht so wundern, ich kann Ihnen aus einem Gelege grosser Singdrosselseier in 5 Minuten das schönste Pirolegelege machen mit Chlor. Auch mit Salzsäure geht's schon. Da nehme ich einen Theelöffel voll Salzsäure und ein paar Theelöffel voll Wasser, tauche ein Lämpchen in die gemischte Flüssigkeit und reibe leise das Singdrosselsei damit ab. In einer halben Minute ist das blaue Ei weiss, nur die schwarzen Flecken sind geblieben, und wenn diese auch verschwunden sein sollten, was mitunter der Fall ist, dann nehme ich später Höllesteintinte und zeichne sie wieder auf. Das weissgewordene Ei spüle ich mit Wasser ab und fahre mit einem Fettklappen auf dem Ei herum, damit es wieder Glanz bekommt und — fertig ist das Pirolei.“

Als ich vor einigen Jahren auf dem Markte prächtig roth und blau gefärbte lebende Tauben sah, fiel mir jenes Zusammentreffen mit dem Mann im Walde und seine Eierverwandlung wieder ein, ich versuchte an einem Singdrosselsei seine Methode, Pirolei zu machen und erhielt wirklich ein Ei, das in der Farbe dem des Pirols (*Oriol. galbula*) ziemlich gleich war, doch Form und Grösse unterschieden es sehr von den wirklichen Piroleiern.

Bei einem neuen Versuch zerbrach das Ei bei der Präparation und eine Wiederholung missglückte; möglich, dass ich zu ungeschickt verfuhr, oder, dass ich nicht schnell genug die Säure abspülte.

Ich will hier, obgleich eigentlich nicht zur Sache ge-

hörig, hinzufügen, dass solche famosensammler, wie der eben erwähnte, nicht nur hier, sondern auf weite Entfernung hinaus die Gegend unsicher machen, ich will nicht sagen für Menschen, wohl aber für Vögel. Im vorigen Jahr übernachtete ich in einem Dorfe, 18 Meilen von Berlin entfernt. Man erzählte mir im Gasthofe, dass vor 8 Tagen vier Männer aus Berlin die ganze Woche hindurch Wiesen, Aecker und besonders das ausgedehnte Buschwerk neben den Wiesen durchstreift hätten, um Vogeleier zu suchen, dabei aber mit einer solchen Rücksichtslosigkeit zu Werke gegangen wären, dass die Bauern des Dorfes sich vorgenommen hätten, die Viere, falls sie wieder zurückkehrten, gehörig durchzuprügeln. Sie wären z. B. durch die Wiesen und den Roggen in einer Linie, einer neben dem andern und nur wenige Schritte von einander entfernt, vorgegangen, um möglichst alle Vögel vom Neste oder schon unterwegs in grösseren Städten zu verkaufen.

Auch folgende Mittheilung kann zur Aufklärung beitragen:

Als im vergangenen Jahr meine kleine Abhandlung über das Fortpflanzungsgeschäft des Kükus veröffentlicht war, erhielt ich von nah und fern Schreiben, in denen ich von Oologen um Kükuseier in Zaunkönig- und Rohrsängernestern gebeten wurde. Diese Herren haben aus meiner Antwort ersehen, dass es mir leider grösstentheils nicht möglich war, ihren Wunsch zu erfüllen; ich hatte sogar schon Eier, die ich noch nicht einmal besitze, für's nächste Jahr zugesagt. Zwei Schreiben aber sind mir zugekommen von Herren, die mit Eiern Handel treiben, und beide Herren wünschen keine Nesteier, sondern nur Kükuseier ohne Nesteier. Ich muss hiermit diese Herren, die doch jedenfalls das Centralblatt lesen, da sie nach Publication des Aufsatzes an mich geschrieben, ersuchen, mir mitzutheilen, bevor ich ihren Wunsch erfülle, weshalb sie keine Nesteier wünschen; denn es wäre ja möglich, dass einzelne Kükuseier, d. h. Kükuseier ohne Nesteier, bei ihnen bestellt worden sind, um von den Bestellern nachher mit Nesteiern gefälscht zu werden, und dazu sind mir meine Kükuseier zu lieb.

(Schluss folgt.)

Bilder aus dem Vogelleben in Russisch-Litthauen.

Von Mathias von Chlapowski.

Die Scene dieser Schilderung liegt in Russisch-Litthauen, im Gouvernement Minsk, an den Ufern der Prypet. In der Gegend, die man polnisch *Litewskie Polesie*, d. h. der litthauische Hinterwald, nennt. Der bei Weitem grössere Theil dieses Gouvernements besteht aus den sogenannten pinsker Sümpfen, welche zum grössten Theil ganz unbewohnt sind. Der Prypetfluss, dem zahlreiche kleinere und auch grössere Nebenflüsse zuströmen, bildet den Abflusskanal dieses Sumpflandes, das er der ganzen Länge nach durchschneidet.

Man nennt nun im Volksgebrauch die westlich an die pinsker Brüche grenzenden Gegenden auf polnisch *Podlasie*, und die östlich und südlich daran stossenden *Polesie*, was auf deutsch durch Vorwald und Hinterwald am besten wiederzugeben ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Ad.

Artikel/Article: [Der Kukuk. Entgegnung und Enthüllung 63-67](#)